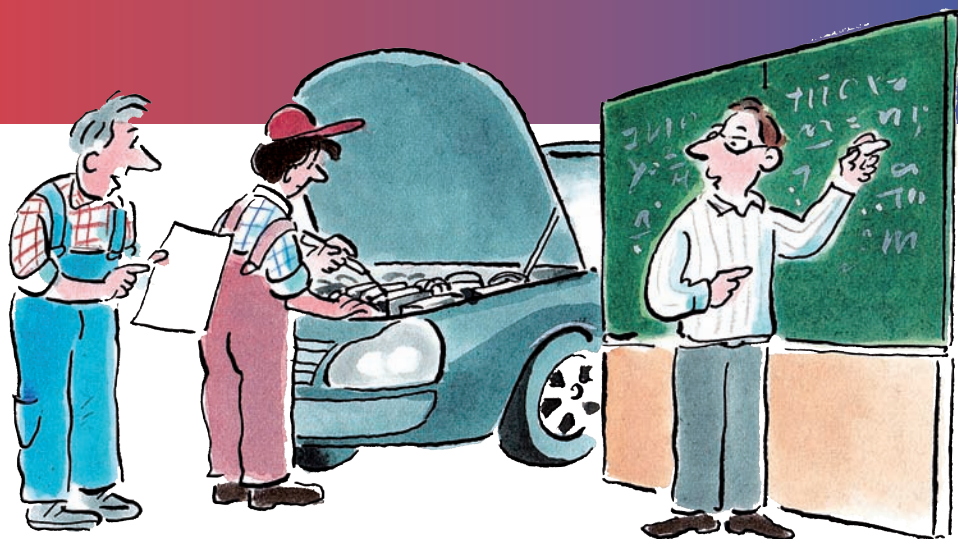


# Effektive berufliche Bildung als wichtige Aufgabe für Arbeitnehmerorganisationen





Mit freundlicher Unterstützung der Europäischen Union

## Impressum

**Herausgeber:** Europäisches Zentrum für Arbeitnehmerfragen, Königswinter  
[www.eza.org](http://www.eza.org)

**Autor:** Helmut F. Skala

**Gestaltung:** HellaDesign, Emmendingen

**Illustration:** © Klaus Puth, Mühlheim/Main, [www.klausputh.de](http://www.klausputh.de)

**Druck:** Druckerei Eberwein, Wachtberg-Villip

**Stand:** März 2016

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Einführung</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Die Arbeit und das Phänomen der Arbeitslosigkeit</b>	<b>10</b>
<b>4</b>	<b>Aufgabenstellung</b>	<b>14</b>
<b>5</b>	<b>Struktur der Projektkoordinierung</b>	<b>16</b>
<b>6</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>18</b>
<b>7</b>	<b>Ausblick</b>	<b>22</b>

# 1 Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die dramatischen Daten zur Jugendarbeitslosigkeit der vergangenen Jahre haben in zahlreichen europäischen Ländern lebhaft Debatten über den Stellenwert beruflicher Bildung für den Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt bewirkt.

Es wird immer deutlicher, dass wirksame Berufsbildungssysteme einen wichtigen Beitrag zu einem gelingenden Einstieg in den Arbeitsmarkt leisten können.

Entscheidend sind dabei viele Faktoren: ein gutes, ausgewogenes Verhältnis zwischen theoretischer und praktischer Kenntnisvermittlung zählt ebenso dazu wie die Orientierung an den Bedürfnissen in der Arbeitswelt und die Möglichkeit, Berufsprofile zeitnah an neue Gegebenheiten anzupassen. Aber auch die entsprechende Weiterqualifizierung der Lehrkräfte ist von großer Bedeutung.

Eines ist aber ganz sicher: Ein zukunftsorientiertes Berufsbildungssystem zu schaffen, ist nicht nur eine Aufgabe der Regierungen, sondern dies kann nur gelingen, wenn die Sozialpartner maßgeblich eingebunden sind. Es ist deshalb auch nur konsequent, dass sich acht Projekte des Europäischen Zentrums für Arbeitnehmerfragen (EZA) im Bildungsjahr 2015 mit der Frage effektiver beruflicher Bildung als Aufgabe für Arbeitnehmerorganisationen auseinandersetzen. Sie sind ein Spiegelbild der Debatten, die derzeit zum Thema berufliche Bildung in ganz Europa geführt werden. Die Diskussionen sind bei weitem nicht abgeschlossen, denn entsprechende Veränderungen benötigen Zeit. Es ist nicht einfach, neue Ideen so in oftmals bereits sehr lange bestehende Bildungssysteme einzupassen, dass nachhaltige positive Wirkungen entstehen.

Mit der vorliegenden Publikation möchte EZA neue Ideen und Praxiserfahrungen aus Arbeitnehmersicht für die Weiterentwicklung beruflicher Bildung in Europa verfügbar machen. Dies ist uns vor allem auch möglich, weil Helmut Skala die einzelnen Projekte koordinierte, inhaltlich und methodisch begleitete, die Ergebnisse auswertete und den vorliegenden Abschlussbericht verfasst hat. Ihm gilt mein besonderer Dank.

Ebenso möchte ich den beteiligten EZA-Mitgliedorganisationen dafür danken, dass sie dieses so wichtige Thema aufgegriffen haben.

Rückmeldungen zu diesem Bericht und weitere Anregungen zum Thema sind uns sehr willkommen. Unsere Kontaktdaten dazu finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

*Sigrid Schraml*  
*Generalsekretärin EZA*

*„Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist  
als Bildung, keine Bildung.“*

*John F. Kennedy*

## 2 Einführung

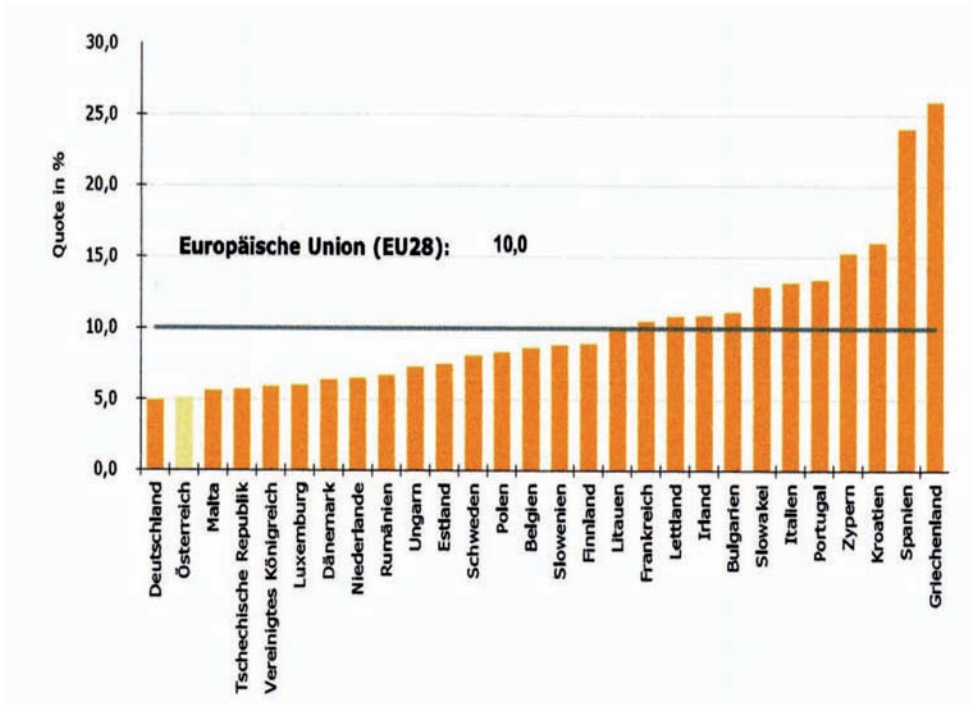
Das Europäische Zentrum für Arbeitnehmerfragen (EZA) befasste sich in einer Projektkoordinierung mit dem Thema **„Effektive berufliche Bildung als wichtige Aufgabe für Arbeitnehmerorganisationen“**.

Dabei stand die zentrale Bedeutung guter beruflicher Bildung, vor allem als Beitrag zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes Europa und zu einer nachhaltigen Stabilität auf den Arbeitsmärkten im Mittelpunkt der Beratungen.

Mehr als bedenklich ist nämlich die, wie die folgende Grafik deutlich zeigt, in Europa extrem unterschiedlich ausgeprägte Beschäftigungssituation und die damit verbundenen stark auseinander klaffenden Kennzahlen der Arbeitslosigkeit.

Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden in der Europäischen Union sind die aufgezeigten Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit und damit eine Spaltung Europas auf Dauer nicht akzeptabel. Diskrepanzen zwischen den niedrigsten Werten und den höchsten von bis zu 400 % sind für die Politik der Mitgliedsländer und die Europäische Union eine entscheidende Herausforderung.

## Saisonbereinigte Arbeitslosenquoten im internationalen Vergleich Oktober 2014



Eurostat, Stand 28.11.2014

EZA will zur Lösung dieser Problematik aktiv und mitgestaltend mit konkreten Vorschlägen beitragen. Leider sind wir noch immer mit einer aktuellen und hochbrisanten Arbeitslosigkeit, vor allem von jungen Menschen, in vielen Ländern Europas konfrontiert. Hochwertige berufliche Bildung kann ein sehr wirksames und auch präventives Mittel gegen diesen alarmierenden und unhaltbaren Zustand sein.

Der Auftakt zu dieser Thematik erfolgte bereits 2013 in Berlin mit einer Konferenz zum Thema „Die Rolle der Sozialpartner bei der erfolgreichen Gestal-

tung beruflicher Bildung angesichts der Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und der Schaffung nachhaltiger Beschäftigungsverhältnisse in Europa“ und fand in einer Arbeitsgruppe, in der 2013 bis 2015 in Wien, Thessaloniki und Toledo unter dem Motto „Berufliche Bildung im Brennpunkt des Handelns von Arbeitnehmerorganisationen angesichts der Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit – Reformbedarfe, Debatten, Perspektiven“ entsprechende Vorschläge erarbeitet wurden, seine sinnvolle Fortsetzung.

Es wurde dabei deutlich, dass die Berufsbildung im Zusammenhang mit der Überwindung der noch immer andauernden Finanz- und Wirtschaftskrise und der so entstandenen hohen Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern Europas grundlegend neu gedacht werden muss.

Auch die Europäische Union und die OECD widmeten der beruflichen Bildung in den letzten Jahren ein hohes Interesse und versuchen, diese zu fördern. Es wäre jedoch verfehlt zu hoffen, dass ein gutes Berufsbildungssystem allein in der Lage ist, eine Wirtschaftskrise, wie sie derzeit Europa betrifft, zu bekämpfen. Eine gute, in der Mitte der Bildungssysteme verankerte Berufsbildung kann allerdings dazu beitragen, wirtschaftliche Krisen rascher zu überwinden und vor allem die künftige Wettbewerbsfähigkeit Europas in einer globalisierten Wirtschaft zu verbessern und zu sichern.

Allerdings greifen politische Bildungsreformen erst nach geraumer Zeit, was daher ein langfristiges und nachhaltiges Denken von der Politik erfordert. Dies ist leider nicht bei allen politischen Verantwortungsträgern der Fall. Darüber hinaus ist aus ganzheitlicher Sicht auch ein europäisches Wirtschaftssystem erforderlich, welches dem Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft folgt und die Vermittlung europäischer Werte sicherstellt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ansätze beruflicher Bildung in den Mitgliedsländern der EU sehr unterschiedlich entwickelt sind und dringender Verbesserungsbedarf in manchen Ländern besteht.



Denn berufliche Bildung wird leider in manchen Ländern noch immer als zweitrangig angesehen, was einerseits zu Fehlqualifikationen führt und andererseits Überqualifizierte in prekäre Arbeitsverhältnisse abdrängt.

Die dringend erforderlichen Maßnahmen durch die politischen Verantwortungsträger gilt es daher im Interesse der Jugend Europas rasch und konsequent umzusetzen. Vor allem ist für eine nachhaltige Verbesserung ein gemeinsames Agieren der Sozialpartner erforderlich.

Gerade dabei ergibt sich ein wichtiges und weites Handlungsfeld für Arbeitnehmerorganisationen.

### 3 Die Arbeit und das Phänomen der Arbeitslosigkeit

Mit dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ und dem Niedergang des „Realen Sozialismus“ im kommunistischen Teil Europas in den 90er Jahren hat sich die geopolitische Lage zwar grundlegend verändert und viele Millionen Europäerinnen und Europäer können nunmehr in Freiheit und Demokratie leben, die soziale Frage wurde damit allerdings nicht gelöst. Vielmehr ist es zu einem extremen Pendelausschlag in der Wirtschaftspolitik gekommen.

Denn die soziale Frage ist durch die nunmehrige Monopolstellung eines ungezügelten, liberalen Marktgedankens mancher politischer Verantwortungsträger in Europa leider genauso aktuell wie in der Vergangenheit. Die Arbeit der Menschen wird dabei als bloßer ökonomischer Produktionsfaktor unter anderen gesehen. Die Arbeit ist allerdings mehr als eine bloße Kostengröße, sowohl in der Makroökonomie, wie auch im mikroökonomischen Bereich der Betriebe.

Folgende Worte stellte Papst Johannes Paul II. an den Beginn seiner Enzyklika „LABOREM EXERCENS“<sup>1</sup>:

*„Durch Arbeit muss sich der Mensch sein tägliches Brot besorgen, und nur so kann er beständig zum Fortschritt von Wissenschaft und Technik sowie zur kulturellen und moralischen Hebung der Gesellschaft beitragen, in Lebensgemeinschaft mit seinen Brüdern und Schwestern. Hier geht es um jede Arbeit, die der Mensch verrichtet, unabhängig von ihrer Art und den Umständen; gemeint ist jedes menschliche Tun, das man unter der reichen Vielfalt der Tätigkeiten, deren der Mensch fähig ist und zu denen ihn seine Natur, sein Menschsein, disponiert, als Arbeit anerkennen kann und muss. Nach Gottes Bild und Gleichnis*

---

<sup>1</sup> Castel Gandolfo, 14. September 1981

*inmitten des sichtbaren Universums geschaffen und dorthin gestellt, damit er die Erde sich zum Untertan mache, ist der Mensch daher seit dem Anfang zur Arbeit berufen. Die Arbeit ist eines der Kennzeichen, die den Menschen von den anderen Geschöpfen unterscheiden, deren mit der Erhaltung des Lebens verbundene Tätigkeit man nicht als Arbeit bezeichnen kann; nur der Mensch ist zur Arbeit befähigt, nur er verrichtet sie, wobei er gleichzeitig seine irdische Existenz mit ihr ausfüllt. Die Arbeit trägt somit ein besonderes Merkmal des Menschen und der Menschheit, das Merkmal der Person, die in einer Gemeinschaft von Personen wirkt; dieses Merkmal bestimmt ihre innere Qualität und macht in gewisser Hinsicht ihr Wesen aus.“*

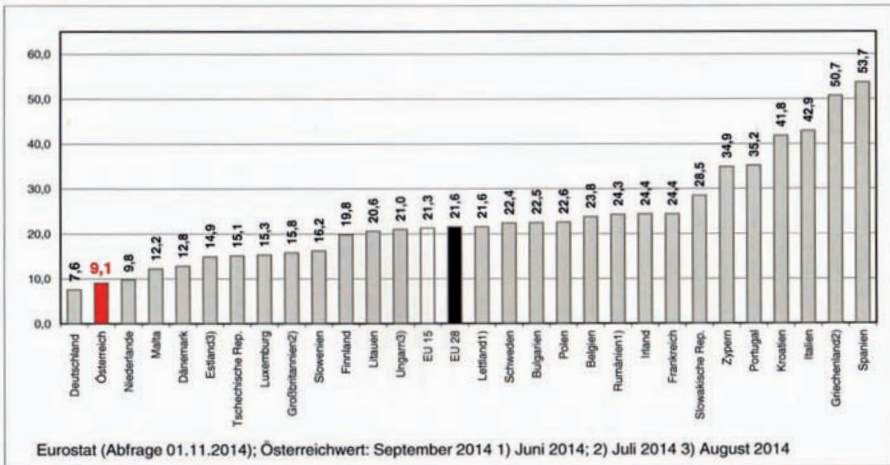
Vor allem die derzeitige hohe Arbeitslosigkeit in weiten Teilen Europas stellt nicht nur ein ungelöstes ökonomisches Problem dar, sondern ist auch eine höchst brisante gesellschaftspolitische Herausforderung. Angesichts der dramatischen Jugendarbeitslosigkeit in manchen Regionen Europas wird bereits von einer „verlorenen Generation“ gesprochen.

Besonders auf die Probleme der Arbeitslosigkeit in ihrer vielfältigen Form wird in der Enzyklika Bezug genommen.

*„Ein besonders schmerzliches Problem wird sie, wenn sie vor allem die Jugendlichen trifft, die nach einer entsprechenden allgemeinbildenden, technischen und beruflichen Vorbereitung keinen Arbeitsplatz finden können und ihren ehrlichen Arbeitswillen und ihre Bereitschaft, die ihnen zukommende Verantwortung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gesellschaft zu übernehmen, schmerzlich frustriert sehen.“*

Die Jugendarbeitslosigkeit in Europa zeigt leider ein ebenso dramatisches Bild wie die Zahlen der Gesamtarbeitslosigkeit. Allerdings kann man aus der folgenden Grafik sehr wohl wirksame Ansätze für Lösungen ableiten.

## Jugendarbeitslosenquote im europäischen Vergleich September 2014



Es zeigt sich nämlich, dass all jene Länder, die die niedrigsten Werte aufweisen, über eine traditionell stark ausgeprägte Berufsbildung verfügen. Jene Länder aber, die ein solches starkes Berufsbildungssegment nicht aufweisen, sind sehr stark im Nachteil. Auch die auf Anraten der OECD<sup>2</sup> von manchen Ländern verfolgte Politik, vor allem auf eine hohe Akademikerquote zu setzen, führt zu hohen Arbeitslosenquoten, vor allem von jungen Menschen mit meist hochwertigen Universitätsabschlüssen. Es sind dies zwar Abschlüsse auf hohem Niveau, die aber auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt sind (zum Beispiel in Polen, Spanien, Portugal).

Daraus lässt sich folgern, dass effektive berufliche Bildung, ihre Förderung sowie gezielte Berufsberatung wirksame Mittel zu Vorbeugung bzw. Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit sind und daher die besondere Beachtung der Arbeitnehmerorganisationen finden müssen.

<sup>2</sup> Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Paris

In diesem Sinne ist es für EZA Auftrag und Verpflichtung, sich diesem Problemkreis eingehend zu widmen und nicht nur Fakten aufzuzeigen, sondern auch Lösungsansätze zu erarbeiten sowie den politischen Verantwortungs-trägern entsprechende Lösungsvorschläge zu unterbreiten.

## 4 Aufgabenstellung

Es ist unbestritten, dass Volkswirtschaften, denen ein großes Potential an sogenanntem Humankapital zur Verfügung steht, tendenziell größere Produktivitätszuwächse zu verzeichnen haben als solche mit einem geringeren Potential an Humankapital. Je höher die Qualifikation der Erwerbstätigen ist, desto leichter kann wissenschaftlicher und technologischer Wandel vollzogen werden und umso positiver kann die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung verlaufen.

Daher muss es für Arbeitnehmerorganisationen eine Priorität darstellen, für eine Verbesserung des Bildungsniveaus und der beruflichen Kompetenzen einzutreten.

Die Aufgaben dieser Projektkoordinierung waren es daher:

1. Den Ist-Zustand der Arbeitsmarktsituation mit dem Schwerpunkt auf Jugendlichen im Zusammenhang mit den jeweiligen Bildungssystemen zu erheben.
2. Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Bildungsarchitekturen unter Berücksichtigung der jeweiligen kulturellen Traditionen anzustellen.
3. Fehlerquellen und Erfolgsfaktoren aufzuzeigen.
4. Konkrete Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten und dazu auch Forderungen mit untermauernden Begründungen zu formulieren.
5. Bereits erkennbare Reformfortschritte aufzuzeigen, soweit dies bei Bildungsmaßnahmen innerhalb kurzer Beobachtungszeiträume möglich ist.

6. Die politischen Verantwortungsträger in den einzelnen Ländern und die Europäische Union darin zu bestärken, vor allem der beruflichen Bildung einen hohen Stellenwert einzuräumen sowie für die erforderlichen Ressourcen Vorsorge zu treffen.

## 5 Die Struktur der Projektkoordinierung

Bei der Programmgestaltung der einzelnen Seminare wurde darauf geachtet, dass durch Expertenreferate die regional sehr unterschiedlichen Situationen so strukturiert dargestellt wurden, dass sie vergleichbar wurden. Dazu wurden Expertinnen und Experten von Behörden, der Parlamente, des Arbeitsmarktwesens, der Bildung und der Wissenschaft eingeladen. Auch den für europäische und nationale Politik in den Ländern Verantwortlichen wurde Gelegenheit gegeben, ihre Standpunkte einzubringen.

Besonders wichtig waren die Meinungen der Sozialpartner, die durch hochrangige Vertretungen ihrer Verbände präsent waren. Ebenso wurden auch die Expertisen unabhängiger Stiftungen eingebracht.

In den Seminaren wurde breiter Raum für die Diskussion gegeben, um entsprechende Rückschlüsse und Folgerungen ziehen zu können.

Um aber auch der realen Arbeitswelt den gebührenden Platz einzuräumen, wurden in einigen Fällen thematische Besuche von Bildungseinrichtungen und Betrieben organisiert.

Für diese vielfältige Organisation der einzelnen Seminare, die in der Folge aufgelistet sind, darf den veranstaltenden Organisationen der beste Dank ausgesprochen werden.



## Die Seminare der Projektkoordinierung:

1. „Die Lage junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt“, 18. bis 19. April 2015 in Danzig/Polen, organisiert von Europejski Dom Spotkań - Fundacja Nowy Staw.
2. „Berufsbildung: Ein Beitrag für den Arbeitsmarkt im Rahmen des Europäischen Sozialen Dialogs“, 7. bis 10. Mai 2015 in Amarante/ Portugal, organisiert von FIDESTRA (Associação para a Formação, Investigação e Desenvolvimento Social dos Trabalhadores).
3. „Herausforderungen des dualen Systems in der Berufsausbildung“, 28. bis 30. Mai 2015 in Nasutow/Polen, organisiert von Europejski Dom Spotkań - Fundacja Nowy Staw.
4. „Sozialpartner und die Umsetzung der Jugendgarantie“, 3. bis 4. Juli 2015 in Málaga/Spanien, organisiert von CEAT (Centro Español para Asuntos de los Trabajadores).
5. „Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt: Eine Herausforderung für das Bildungssystem und junge Menschen“, 6. bis 7. November 2015 in Otočec/Slowenien, organisiert von ZD NSi (Združenje delavcev Nove Slovenije).
6. „Das duale System in der Berufsausbildung: Wie kann man es erfolgreich in Mittel- und Osteuropa umsetzen und welche Rolle können Arbeitnehmerorganisationen dabei spielen?“, 11. bis 13. Februar 2016 in Pärnu/ Estland, organisiert von ETÖK (Eesti Tööküsimuste Keskus).

## 6 Schlussfolgerungen

1. Es gilt, die politisch Verantwortlichen auf nationaler und europäischer Ebene davon zu überzeugen, dass Bildungspolitik, um nachhaltig wirken zu können, von mittel- und langfristiger Natur sein muss. Bildungspolitische Maßnahmen erfordern ein Denken in und für Generationen. Kontraproduktiv ist es, wenn Regierungen jeweils im Gefolge von Wahlen immer wieder neue Gesetze erlassen, ohne längerfristige Auswirkungen abzuwarten und diese zu evaluieren.
2. Die Gesetzgebung hat Freiräume zu schaffen, damit in einem verlässlichen „Sozialen Dialog“ eine sich subsidiär entwickelnde Berufsbildungskultur sichergestellt wird.
3. Es ist auch erforderlich, dass von den politischen Verantwortungsträgern die für eine qualitativ hochwertige Berufsbildung notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden.
4. Bei privaten Bildungsträgern ist grundsätzlich zwischen Non-Profitorganisationen und profitorientierten zu unterscheiden, wobei Bildung grundsätzlich nicht zu einer bloßen „Ware“ degradiert werden darf.
5. Es gilt die Vielfalt der unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen als wertvolle Ressource zu nutzen und nicht durch eine Politik der Vereinheitlichung zu untergraben.
6. Das „Duale System“, wie es in Deutschland, Österreich und der Schweiz erfolgreich ist und sich über Generationen weiterentwickelt hat, ist sicher ein gutes Beispiel, allerdings kein Modell, das man auf andere Länder deckungsgleich übertragen kann und soll, ohne deren Geschichte und politischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

7. Um die ehrgeizigen Berufsbildungsmaßnahmen der EU zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zu verwirklichen, ist eine Orientierung an der unternehmerischen und betrieblichen Praxis notwendig, um den Marktbedürfnissen gerecht zu werden.
8. Dabei ist nicht allein auf die Beschäftigungsfähigkeit der jungen Menschen als Arbeitnehmer zu achten, sondern auch auf den Innovationsgeist der Jugend, damit sie sich auch als Unternehmerpersönlichkeiten einbringen können. Allerdings darf dies nicht in Form einer prekären Scheinselbständigkeit erfolgen.
9. Die wirtschaftliche Dynamik zwingt zu ständigen Veränderungen in den beruflichen Befähigungen, die allerdings nicht vorrangig in eine allgemeine Akademisierung der Bildungsabschlüsse münden darf.
10. Es gilt auch die leider noch immer in vielen Ländern vorhandene Stigmatisierung der Berufsbildung als zweitrangigen Weg zu bekämpfen. Berufliche Bildung und berufliche Kompetenz haben gleichrangig mit der allgemeinen Bildung zu gelten. Dort wo dies nicht der Fall ist, sieht man sich mit einer hohen Zahl junger Arbeitsloser mit Universitätsabschlüssen konfrontiert und gleichzeitig mit einem Mangel an innovativ ausgebildeten Fachkräften für die technologische und wirtschaftliche Praxis.
11. Für Lehrerinnen und Lehrer, die in der Berufsbildung tätig sind bzw. sich auf das Berufsleben vorbereiten, sollten auch mehr Unternehmensbesuche organisiert werden, um den Praxisbezug zu vertiefen und die Mechanismen wirtschaftlicher und technischer Unternehmensführung kennenzulernen. Viele Lehrerinnen und Lehrer verfügen nur zum Teil über aktuelles Wissen darüber, wie moderne Unternehmen funktionieren.

12. Es gilt vermehrt praktische Projekte zum besseren Kennenlernen und Verstehen zwischen den berufsbildenden Schulen und den Unternehmen zu organisieren, um so die Zusammenarbeit zu vertiefen. Solche Kooperationen sind wertvolle Beiträge, um jenes Wissen sowie jene Fähigkeiten und Kompetenzen der Auszubildenden sicherzustellen, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind.
13. Die sozialen und persönlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in beruflichen Schulen müssen auch in der realen Welt, zum Beispiel im Rahmen eines Praktikums oder der Arbeit in einem Betrieb, geschärft werden.
14. Nach dem Prinzip, dass kein Bildungsabschluss eine Endstation sein darf, sondern Möglichkeiten eines weiteren Anschlusses eröffnen soll, kommt der Durchlässigkeit der Bildungs- und Ausbildungsarchitektur große Bedeutung zu. Dies stärkt auch das positive Image beruflicher Bildung.
15. Der Rekrutierung von Lehrerinnen und Lehrern in der Berufsbildung und von Ausbildern in den Betrieben kommt große Bedeutung zu. Ihre Aus- und Weiterbildung ist möglichst im Sinne einer Polyvalenz zu organisieren. Das heißt, eine Ausbildung als Fachkräfte ihres Berufsfeldes einerseits und als Pädagoginnen und Pädagogen andererseits. Damit wird ihre Einsetzbarkeit sowohl in Schulen, aber auch in ihrem Fach in der betrieblichen Praxis ermöglicht und damit ein sinnvoller Wechsel zwischen diesen beiden Tätigkeitsfeldern eröffnet.
16. Für die Jugend Europas sind eine professionelle Berufswahlberatung sowie eine begleitende Beratung während der Berufsausbildung sicher zu stellen.

17. Dabei ist besonderes Augenmerk auf Jugendliche, die als NEETs (Not in Education, Employment or Training) starten, sowie auf junge Menschen mit Migrationshintergrund zu richten. Dies ist vor allem auch im Blick auf die aktuelle Situation der Flüchtlingsbewegung wichtig.
  
18. Nicht zuletzt dürfen wir als Arbeitnehmervertreter nie aus dem Auge verlieren, dass Bildung weit mehr ist als die Vermittlung von Wissen, Können und Kompetenzen. Sie hat auch Wertehaltungen zu vermitteln. Dazu muss daher in jeder Form von beruflicher Bildung auch der Wirtschaftsethik breiter Raum gewidmet zu werden.

## 7 Ausblick

Mit der Seminarreihe wurde selbstverständlich über die bloße Diagnose von Defiziten und Vergleiche zur Arbeitsmarktsituation der europäischen Jugend hinausgegangen. Es wurden auch die entsprechenden Schlussfolgerungen gezogen und konkrete Vorschläge erarbeitet.

Gefordert wird vor allem von der Politik der Vollzug eines Paradigmenwechsels, nämlich ein sich Abwenden vom Anstreben kurzfristiger und daher rasch vorzeigbarer Erfolge hin zu langfristig vorausschauenden und völlig neuen Berufsbereichen, die auf dem künftigen Arbeitsmarkt gefragt sein werden. Besonderes Augenmerk sollte zum Beispiel den sogenannten „grünen“ Arbeitsplätzen geschenkt werden, die in einer Ökosozialen Marktwirtschaft eine besondere Bedeutung haben. Ebenso muss der sich abzeichnende grundlegende Wandel von Berufsfeldern durch die rasch voranschreitende Digitalisierung und Robotik, nicht nur im Produktionsbereich, sondern auch in weiten Bereichen der Dienstleistungssektoren, entsprechende Berücksichtigung finden.

Außerdem ist die Arbeitswelt einem immer rascher werdenden generellen Veränderungsdruck durch technische und wissenschaftliche Innovationen ausgesetzt, der sowohl die Arbeitswelt als auch die berufliche Bildung kontinuierlich verändert. Dies wird völlig neue Arbeitsformen und Berufsfelder zur Folge haben, die es aus der Sicht von Arbeitnehmerorganisationen kritisch zu analysieren und zu betrachten gilt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist eine europaweite Qualitätssicherung der beruflichen Bildung, denn sie ist die Grundlage für Vergleichsinstrumente, wie der europäische Qualifikationsrahmen (EQR) bzw. der nationale Qualifikationsrahmen (NQR), EUROPASS<sup>3</sup> und andere sowie in der Folge auch die

---

3 Der EUROPASS Lebenslauf ist eine europaweit standardisierte Vorlage in 27 Sprachen. Er macht Ausbildung, Berufserfahrung und Kompetenzen international verständlich.

4 Die Angaben in Abbildung 1 sind in „konstanten Preisen“ angegeben, die die unterschiedlichen Inflationsraten berücksichtigen (siehe S. 23).

Basis für die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen und Berechtigungen zur Ausübung von Berufen.

Diese Anerkennung kann ein entscheidender Beitrag zu einer positiven Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt sein, sie wäre aber auch ein wichtiges Element europäischer Integration gerade in einer Periode, in der die zentrifugalen Kräfte sich leider verstärkt bemerkbar machen.

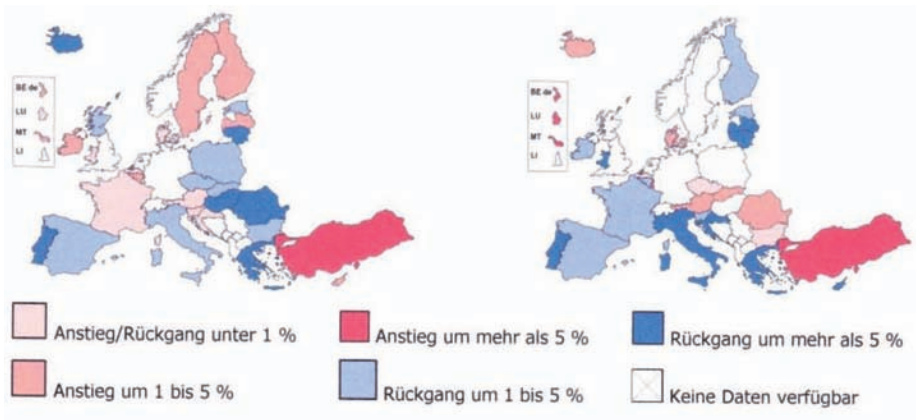
Ebenso wichtig ist die Diskussion über die Rekrutierung und die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer in der Berufsbildung sowie der betrieblichen Auszubildner. Dies gilt nicht zuletzt im Hinblick auf die aktuelle Migrationsbewegung mit vielen jungen Menschen, die es mittels Bildung entsprechend zu integrieren gilt.

Die Statistik in der folgenden Abbildung 1 zeigt, dass die Investitionen in die Bildung in Europa leider nicht steigen, sondern eher stagnieren.

### Abbildung 1: Veränderungen bei den Bildungshaushalten auf allen Bildungsebenen<sup>4</sup>, 2010-2012

Jahr 2011 im Vergleich zu 2010

Jahr 2012 im Vergleich zu 2011



Quelle: Eurydice; Pressemitteilung der Europäischen Kommission – Bildungshaushalte in den Mitgliedstaaten unter Druck.

Es gilt daher künftig vor allem die politisch Verantwortlichen auf europäischer Ebene und in den einzelnen Ländern zu motivieren, eine wirksame Bildungsoffensive zu starten. Dafür ist allerdings eine Strategie erforderlich, die gewillt ist, in Bildung zu investieren und nicht ausgerechnet diesen Bereich zur Konsolidierung der Budgets zu verwenden.

Künftige Schwerpunkte sollten aber auch bei der Überprüfung der effektiven Wirksamkeit europäischer und nationaler Förderungsmaßnahmen liegen. Eine rein formelle Kontrolle von Fördermitteln im Hinblick auf ihre Verwendung gemäß ihrer Widmung und ihrer Entsprechung hinsichtlich der Haushaltsrichtlinien ist zu wenig. Es müsste vielmehr konkret und faktenbezogen untersucht werden, wie sich solche Förderungen auf die Beschäftigungssituation - vor allem der Jugend - real positiv auswirken. Dabei ist aber auch vermehrt auf die langfristigen Aspekte Rücksicht zu nehmen.

Die Ergebnisse dieser permanenten Überprüfung sollten die Entscheidungsgrundlage für die Ressourcensteuerung sein.

Ebenso sollten die bereits in manchen Ländern in Umsetzung befindlichen Reformmaßnahmen, die vielfach auf dem richtigen und erfolgreichen Weg sind, in einer weiteren Seminarreihe entsprechend evaluiert und positive Ansätze durch weitere Vorschläge verstärkt werden.